

Some aspects of the interculturality in contemporary didactic processes in Slovakia

Andrea Markulíková¹

Abstract

Some aspects of the interculturality in contemporary didactic processes in Slovakia.

In Slovakia, the presence of foreign experts and etc. their families form the contemporary context of interculturality. Interculturality between linguistic environments has been historically set in the Austro-Hungarian Empire. In France, historical colonial empire, this aspect has been known and explored at some levels. In modern period, influences of the foreign massmedia can be observed as well. In Slovakia there are primary and secondary schools teaching in foreign languages, not only children of foreigners or attending, but also children of Slovak citizens. In this environment, the intercultural influence will be analysed by qualitative and quantitative methods. The experimental model of ca 150 presschooler of primary and high schools with language teaching will be created. This statistical group will be divided into 3 linguistic subgroups:

- I. – the homogenous Slovak subgroup
- II. – the heterogeneous subgroup
- III. – the homogenous foreign subgroup

In a time order, standardized interviews and other methods focused on interculturality will be used for the examination of responses of all three groups' subjects.

The Common European Linguistic Framework (CELV) can be used from didactic point of view. The results are likely to suggest the impact of intercultural factors in the didactic process will increase significantly in the near future.

Einige Aspekte des aktuellen interkulturellen didaktischen Prozesses in der Slowakei.

Interkulturalität zwischen Sprachumgebungen ist in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie historisch gegeben worden. In Frankreich, der historischen Kolonialmacht, war dieser Aspekt auf einigen Ebenen bekannt und erforscht. In der modernen Zeit kommt dazu nicht nur der Einfluss der physischen Personen anderer Sprachgruppen, sondern auch der fremdsprachigen Medien. In der Slowakei gibt es Grund- und Sekundarschulen, die in Fremdsprachen unterrichten, die nicht nur Kinder von Ausländern, sondern auch Kinder slowakischer Bürger besuchen. In diesem Umfeld wird von interkulturellem Einfluss ausgegangen, den wir durch qualitative und quantitative Methoden versuchen zu analysieren. Wir werden ein experimentelles Modell von ungefähr 150 Grund- und Sekundarschülern mit erweitertem Sprachunterricht bilden, das weiter in Gruppen unterteilt wird:

- I. Die Schüler kommen aus einer homogenen slowakisch-sprachigen Familie.
- II. Die Gruppe kommt aus einer heterogenen Umgebung, d.h. einer der Elternteile ist ein Ausländer aus einer anderen sprachkulturellen Gruppe.
- III. Die Gruppe kommt aus sprachlich homogener Umgebung der Ausländer.

Im Laufe der Zeit werden die Antworten der Probanden aller drei Gruppen durch standardisierte Interviews und andere Interkulturalitätsmethoden untersucht.

Aus didaktischer Sicht kann der europäische gemeinsame Referenzrahmen für Linguisten (CELV) verwendet werden. Die Ergebnisse lassen uns wahrscheinlich vermuten, dass die Auswirkungen interkultureller Faktoren auf den didaktischen Prozess in naher Zukunft deutlich zunehmen werden.

Keywords:

Interculturality
Multilingual environment
Didactic process

Schlüsselwörter:

Interkulturalität
mehrsprachiges Umfeld
didaktischer Prozess

1 Einführung

Einige Aspekte der Interkulturalität im aktuellen didaktischen Prozess.

Die Anwesenheit von ausländischen Experten, Unternehmern, Ausbilder (Lektor) u. ä. und ihrer Kinder schaffen den aktuellen Kontext der Interkulturalität in der Slowakei. Interkulturalität im Sprachumfeld ist historisch gesehen in Österreich-Ungarn entstanden, das wir in der Ersten Republik geerbt haben, wo es beispielsweise 3.000.000 Einwohner mit deutscher Nationalität gab, das wahr mehr als die Slowaken. Die deutsche Kultur musste sich natürlich auch auf andere Sprachgruppen auswirken, und natürlich auch umgekehrt. In Frankreich, der historischen Kolonialmacht, war dieser Aspekt auf einigen Ebenen bekannt und in einigen Ebenen auch erforscht. In der modernen Zeit kommt dazu nicht nur der Einfluss der physischen Personen anderer Sprachgruppen, sondern auch der fremdsprachigen Medien. Fast jeder Bürger hat zum Beispiel 120 Kanäle für digitales Fernsehen, von denen etwa ein Drittel fremdsprachig ist. In der Slowakei sind in der Hauptstadt oder in anderen großen Wirtschafts-Verwaltungszentren die Grund- und Sekundarschulen mit Unterricht in einer Fremdsprache, die nicht nur von Ausländern, sondern auch von Kindern slowakischer Bürger besucht werden. Ebenso studieren Ausländer an den Universitäten. In diesem Umfeld muss es eine interkulturelle Wirkung geben, die wir im Laufe der Zeit mit qualitativen und quantitativen Methoden zu analysieren versuchen.

Wir leben in einer Zeit, in der die größte Verbindung zwischen Kulturen und Nationen in der gesamten Menschheitsgeschichte besteht. Wir können diesen Prozess als Globalisierung bezeichnen. Durch die Globalisierung und die damit verbundene Migration werden verschiedene, oft völlig unterschiedliche Kulturen miteinander verbunden. Die heutige Gesellschaft kann als interkulturell bezeichnet werden, weil Angehörige unterschiedlicher Kulturen mit ihren spezifischen Ausdrucksformen, Meinungen, Einstellungen, Ideologie und Religion, Weltanschauung, miteinander verbunden werden. Interkulturalität ist ein Konzept, das die Situation des gegenseitigen Dialogs und der Kommunikation zwischen Kulturen widerspiegelt und kennzeichnet. Interkulturalität spiegelt die intensiven Bemühungen des Sozialsystems wider, die Gesellschaft in der Situation der Anwesenheit einer Reihe von verschiedenen ethnischen Gruppen, Nationalitäten, Völkern und nationale Minderheiten zu harmonisieren. Wie der Multikulturalismus, der seine Kritiker und Gegner in der wissenschaftlichen Theorie und in der Praxis gefunden hat, hat Interkulturalität nicht nur positive Resonanz. Seine Kritik beruht auf der Tatsache, dass die Unterschiede zwischen den Kulturen so groß sind, dass alle Dialogversuche fehlschlagen. Daher sind Dialog und Kommunikation erforderlich. Die Anerkennung der Gleichwertigkeit jeder Kultur ist die grundlegende Voraussetzung für interkulturelle Bildung. Im heutigen vereinten Europa sind Toleranz, Akzeptanz anderer und gegenseitige Kommunikation gegenüber nationalen Minderheiten von wesentlicher Bedeutung. Aus diesem Grund müssen Vorurteile und Stereotypen bekämpft werden. (Balvín, J. 2012, p. 55 - 58).

1.1 Interkulturalität und Geschichte

Interkulturalität im Sprachumfeld ist historisch gesehen in Österreich-Ungarn entstanden, das wir in der Ersten Republik geerbt haben, wo es beispielsweise 3.000.000 Einwohner mit deutscher Nationalität gab, das war mehr als die Slowaken. Die deutsche Kultur musste sich natürlich auch auf andere Sprachgruppen auswirken und natürlich auch umgekehrt.

1. 2 Interkulturalität in Europa

Die gegenwärtigen kulturellen Prozesse in Europa gibt es nach E. Mistrik offenbar zwei Tendenzen: die Akzeptanz gemeinsamer Werte und gleichzeitig das Entstehen neuer, nicht gemeinsam genutzter Werte. Daher kann die interne Globalisierung der europäischen Kultur sowie ihre interne Differenzierung beobachtet werden. Gemeinsame Grundlagen und Werte werden im europäischen Kontext konsolidiert, gleichzeitig aber - auf der Ebene des Einzelnen, der Regionen oder der Gemeinschaften - differenziert. Der Differenzierungsprozess ist jedoch Teil der internen Globalisierung. Im Kontext der Globalisierung verfolgen wir die Entwicklung der europäischen Kultur mit zwei gegensätzlichen, wenn auch einander ergänzenden Richtungen: der Annäherung, bzw. der Weg der Entfernung und der Weg der Unifizierung bzw. Differenzierung. In Europa wird die europäische Identität gestärkt und gleichzeitig die Identität von Regionen, Gruppen und Individuen. Die Vereinigung macht uns immer mehr auf die multikulturelle Natur Europas als Teil der Globalisierung aufmerksam. Durch die Differenzierung innerhalb der Globalisierung wächst der Multikulturalismus stetig. Als Ergebnis dieser gegensätzlichen Prozesse ist es wichtig zu erkennen, dass es nach Perioden von überwältigter Toleranz und Offenheit, in denen alles zulässig war, eine Zeit kommt, in der die Selbstwahrnehmung von Europa als Ganzes, jedoch auch seiner Regionen, Gemeinschaften und Individuen gestärkt ist. Es ist nicht möglich, die Annäherung der Kulturen in der Welt durch moderne Kommunikationstechnologien und den unmittelbaren Austausch kultureller Werte aufzuhalten. Im Zeitalter der Globalisierung treten Menschen verschiedener Kulturen zunehmend in private, soziale, wirtschaftliche, kulturelle oder politische Interaktionen ein. Der Begriff interkulturelle Kommunikation mit ihren Grundprinzipien und Regeln ist heute ein wesentlicher Bestandteil der intellektuellen Bildung. (Šulavíková, 2005, p. 594 - 596)

Frankreich ist historisch eine koloniale Macht und Interkulturalität wurde hier schon lange erforscht. Der fränkische Raum wird durch eine Reihe kultureller Identitäten gepflegt und bemüht sich, das Gesetz des Rechts auf Sprache und das Recht auf Kultur, das grundlegende Grundrecht des Menschen, zu schaffen. Im Jahre 1880 verwendete der französische Geograph Ounésime Reclus zum ersten Mal den Begriff „frankophon“. Er repräsentierte das geografische Gebiet, in dem die französische Sprache implantiert wurde und sich schrittweise im Rhythmus kultureller Gemische entwickelte und die "metissage" der kolonialen Welt in vollem Gange mischte. Ounésime Reclus erinnert an die Gemeinschaft der Länder und Völker, die in seiner Arbeit "Frankreich, Algérie et colies - France, Algeria und Colonies" entwickelt wurde. Erst im Jahre 1930 erscheint das Adjektiv "francophone" in Wörterbüchern unter der Definition: die, deren Muttersprache Französisch ist, aber der Begriff "francophone" erscheint dort nicht. Der Begriff „francité“ steht dafür, der von Léopold Senghor erfundene Ausdruck, der die Verbindung aller charakteristischen Merkmale der französischen Zivilisationen ausdrückt. (Ellenbogen, 2006, p. 9 -11)

Die vier Staaten der Alten Welt, in denen die institutionelle Ordnung von Mehrsprachigkeit geprägt ist, sind: Belgien, Finnland, Kanada und die Schweiz, die diesen Interessenkonflikt gemeistert haben. Es gibt relativ wenig offene Gewalt zwischen den Sprachgemeinschaften. Wir können über sprachlichen Föderalismus sprechen. In Europa sind die Schweiz und Belgien das repräsentativste Beispiel für den sprachlichen Föderalismus, obwohl sie sich durch unterschiedliche Merkmale auszeichnen.

Vier Staaten der Ersten Welt, deren institutionelle Ordnung durch Mehrsprachigkeit ausgezeichnet ist: Belgien, Finnland, Kannada u. die Schweiz, die dieses Konfliktpotenzial so bewältigt haben, dass es zu vergleichsweise wenig offener Gewalttätigkeit zwischen den verschiedenen Sprachgemeinschaften gekommen ist, verdeutlichen diese These auf der anderen Seite. Als Demokratien entwickeln sie wiederum ganz andere politische Problemlösungsmechanismen als mehrsprachige kommunistische Staaten wie die UdSSR, die Tschechoslowakei oder Jugoslawien. (Saxer, 1989, p. 36-37)

Staat und politisches System der Schweiz gelten gemeinhin als Sonderfall, als Unikum oder gar Kuriosum.

In der Schweiz werden derzeit 4 Sprachen gesprochen. Deutsch ist in den meisten Kantonen die Hauptsprache, beginnend in Bern, wo der größte Teil der Eidgenossenschaftsregierung umgesetzt wird. Andere Kantone sind mit französischer Sprache sind: Genf (Genève), Kanton Jura, Neuchatel und Vaud (*Neuenburg und Waadt*), im Kanton Fribourg (*Freiburg*) gibt es Zonen mit Französisch und Deutsch. Italienisch wird im Kanton Tessin gesprochen. Im Kanton Grisons (*Graubünden*) finden wir die Sprachen Französisch, Italienisch und Ruthenisch oder Romanche, hinzu kommen noch 6% der Ausländer, die andere Sprachen sprechen.

Deutsch ist die erste Sprache in der Schweiz, aber das bedeutet nicht, dass es keine Probleme gibt. Während im französischsprachigen Raum die ursprünglich französisch-provinziellen Dialekte fast aus dem normalen Französisch verschwunden waren, wurden die deutschsprachigen Dialekte des schweizerisch-deutschen Dialekts beibehalten und wir können von der authentischen "Schweizerdeutsch" - Sprache

sprechen, die ausschließlich als mündliche Sprache verwendet wird und das "Hochdeutsch" "(kultiviertes und literarisches Deutsch) als Schriftsprache, Unterrichtssprache und in allen formalen Situationen. Von Zeit zu Zeit wird jedoch der Druck auf die Ausweitung der Verwendung von "Schweizerdeutsch" hauptsächlich durch Rundfunk- und Fernsehsendungen ausgeübt. Dieses Phänomen führt auch zum schriftlichen Gebrauch dieses Dialekts und manchmal zu seiner Verwendung als Unterrichtssprache. Die große Mehrheit der Studenten im französischsprachigen Raum studiert Deutsch und die meisten deutschsprachigen Studenten Französisch. Die Ergebnisse sind im Allgemeinen nicht zufriedenstellend. Zur gleichen Zeit und aus vielen anderen Gründen ist das Englisch immer noch beliebt. Daraus folgt, dass an einigen Orten, an denen sich die deutsch, französisch und ausländisch Sprachige treffen z. B. an der Universität Polytechnique de Zürich, und in den Zentren großer multinationaler und übernationaler Schweizer Unternehmen, ist Englisch eine gemeinsame Sprache und manchmal die Kommunikationssprache zwischen dem französisch sprechenden Schweizer (francophone) und deutschsprechenden der Schweizer (germanophone).

Nach der aktuellen Verfassung besteht Belgien aus drei Gemeinschaften: der französischen, der niederländischen und der deutschen Gemeinschaft (Artikel 4 de la Constitution). Administrativ ist Belgien jedoch in vier Sprachregionen unterteilt: die französischsprachige Region (Region Wallonien), die deutschsprachige Region, die Region Flandern des niederländischen Flandern (Region Flandern) und die zweisprachige Region Brüssel, in der zwei Sprachen in der Verwaltung verwendet werden: Niederländisch und Französisch.

Diese Aufteilung gilt auch für Universitäten. In Brüssel gibt es seit langem die Universitäten der niederländischen und der französischen Sprache. In Belgien gibt es zwei renommierte Universitäten: die Université Catholique de Louvain und die l' Université Libre de Bruxelles, beide haben sich geteilt, um jeweils zwei Universitäten Platz zu geben, eine mit flämischer und eine mit französischer Sprache.

Die Einwohner der flämischen Region sind sich der Tatsache bewusst, dass ihre Sprache schwächer und gefährdet ist, verglichen mit Französisch, das eine größere internationale Präsenz hat, insbesondere in Brüssel, wo die Präsenz ausländischer Bürger beträchtlich ist, zumal internationale Organisationen wie EU-Kommission, NATO. Die meisten Ausländer bevorzugen Französisch statt Flämisch, was das Ungleichgewicht zwischen zwei Sprachen nur noch verstärkt und die Zweisprachigkeit in Brüssel erheblich verändert.

Dieses Misstrauen über Französisch erklärt, dass einige Vertreter des flämischen Sprachunterrichts erklären, dass flämische Familien gesetzlich dazu gezwungen werden sollten, ihre Kinder in flämischen Schulen anzumelden, weil sie fürchten, dass einige flämische Familien Kinder in französischsprachige Schulen einschreiben, weil diese Sprache mehr Ansehen genießt.

Diese Besorgnis ging verloren, als die französischen Familien anfangen, ihre Kinder in flämische Schulen einzuschreiben, um zweisprachig zu werden und um Arbeitsplätze zu bekommen, die zweisprachigen Rechtsvorschriften vorbehalten sind. Von außen betrachtet scheint dieses Phänomen ein wenig zu rechtfertigen, dass die Stadt offiziell zweiseitig zwei so streng voneinander getrennte Schulnetze anbietet und keine wesentlich autoritärere und praktikablere Lösung, um die Gleichberechtigung in beiden Sprachsystemen sicherzustellen. Wir möchten hinzufügen, dass die Anwesenheit vieler Ausländer in Brüssel die Existenz mehrerer Schuleinrichtungen erklärt, wie z.B. "École Européenne", aber auch verschiedene andere internationale Schulen, die im Unterricht systematisch mehrere Sprachen verwenden. So viele Ausländer machen Brüssel zu einer echten kosmopolitischen Stadt. Die Tatsache, dass ein Land, in dem sprachliche Spannungen so lebendig sind und seine Hauptstadt, die gleichzeitig die meist mehrsprachigste Stadt in Europa ist, sind nicht zu überraschend (Siguan, M. 1996, p. 69 - 75).

1.2 Interkulturalität in der Slowakischen Republik

In der modernen Zeit kommt dazu nicht nur der Einfluss der physischen Personen anderer Sprachgruppen, sondern auch der fremdsprachigen Medien. Fast jeder Bürger hat zum Beispiel 120 Kanäle für digitales Fernsehen, von denen etwa ein Drittel fremdsprachig ist. In der Slowakei sind in der Hauptstadt oder in anderen großen Wirtschafts-Verwaltungszentren die Grund- und Sekundarschulen mit Unterricht in einer Fremdsprache, die nicht nur von Ausländern, sondern auch von Kindern slowakischer Bürger besucht werden. Ebenso studieren Ausländer an den Universitäten. In diesem Umfeld wird von interkulturellem Einfluss ausgegangen. Insbesondere werden in die fachliche Terminologie der slowakischen Sprache englische Elemente eingeführt, sodass gesagt werden kann, dass in einem breiteren, aber auch engeren Kontext der Interkulturalitätsfaktor auch in der Slowakei vorhanden ist.

Im Laufe der Zeit ändern sich einige ausgewählte Interkulturalitätskriterien, die bei Kindern aus heterogenen Ehen, in denen ein Elternteil ein Ausländer ist, einer anderen Nationalität, als bei Kindern aus homogenen Ehen. Es wird davon ausgegangen, dass einige Faktoren des Pseudo-Ghetto-Typs in der national homogenen Umgebung von Ausländern angewendet werden. Eine weitere Annahme ist, dass die Anpassungsrate in einem jüngeren Alter höher ist als im höheren Alter. Die Anpassungsrate ist für die weibliche Bevölkerung höher. Wenn ein jüngeres Kind in ein interkulturelles Umfeld eintritt, ist die Anpassungsfähigkeit höher als bei älteren Menschen. Die Progression kann durch den familiären Hintergrund des Kindes beeinflusst werden. Es wird davon ausgegangen, dass ein Kind aus einem heterogenen nationalen Umfeld schneller voranschreitet als ein Kind aus einem homogenen Umfeld. Es wird davon ausgegangen, dass einige Faktoren des Pseudo-Ghetto-Typs aus der national homogenen Umgebung von Ausländern übernommen werden.

2. Material und Methoden

Erstellung eines experimentellen Modells basierend auf der Schulbevölkerung. Es werden Altersgruppen und Untergruppen nach Geschlecht gebildet. Aufgrund des stärkeren Kontrasts ist es besser, einen größeren Altersunterschied zu wählen, X-jährige vs. Y-jährige, Untergruppe Jungen und Mädchen.

Im Zusammenhang mit der erwähnten Hypothese bilden wir drei Gruppen von Schulkindern:

I. Schülergruppe, Studenten - Gruppe mit slowakischer Staatsbürgerschaft, die aus einer homogenen Familie stammt.

II. Eine aus einer heterogenen Umgebung stammende Gruppe, d.h. einer der Eltern ist ein Ausländer mit einer anderen Nationalität, bzw. kultureller Gruppe.

III. Eine Gruppe von Kindern, Studenten des gleichen Alters, aber aus einem national einheitlichen Umfeld von Ausländern (Problem Ghetto, Ghetto-Symptom – wenn als Ausländer keinen Kontakt mit anderen Nationalitäten im Lande hat und nur mit Menschen aus seinem Herkunftsland zusammentrifft).

Erstellung dieses experimentellen Modells basierend auf der Schulbevölkerung in Grund- und Sekundarschulen mit erweitertem Sprachunterricht, wobei die Arbeitshypothese an einer Gruppe von etwa 150 Schülern verifiziert wird. Wir teilen jede dieser Gruppen nach Geschlecht und Alter auf. Jede überwachte Untergruppe sollte mindestens sechs Mitglieder haben.

2.1 Vergleich

Die Vergleiche werden longitudinal und in der Zeit mindestens 3 Perioden untersucht. Transversal zwischen den entsprechenden Gruppen I. bis III. Mädchen versus Jungen und Gruppen nach Herkunft. Zum Zeitpunkt 1. werden standardisierte Interviews und andere interkulturelle Methoden die interkulturellen Reaktionen der Kinder aller drei Gruppen untersuchen. Zum Zeitpunkt 2. bis 3. werden dieses standardisierte Interview und andere Methoden wiederholt.

2.2 Methoden

Es wird verwendet: ein standardisiertes Interview und spontane und provokative formale und semantische Assoziationen zur Interkulturalität.

Neben Interviews und Fragebögen können auch andere Instrumente zur Ermittlung interkultureller Kriterien verwendet werden z.B. Video, standardisierte Videoprojektion u.a.

Beurteilung einzelner Gruppen nach Kriterien der Gestikulation, der Mimik, der kulturellen Gewohnheiten, der Wahrnehmung der Zeit, der kulturellen Kompetenz, des Bontons beim Essen, der Kleidung, der Erziehung, der Werte der Nation, der Einstellungen, der Autorität der Lehrerpersönlichkeit und ähnliches.

In der longitudinalen Reihenfolge werden mindestens zu sechs Zeitpunkten Interkulturalitätsfaktoren in jeder Gruppe oder Untergruppe überwacht wie zum Beispiel: emotionale Begleitung, Wahrnehmung eines Klassenkameraden aus anderen Kulturen, Ernährung, Essgewohnheiten, Rituale usw., kulturelle Bräuche und Bontons, Kontakt mit Klassenkameraden aus einer anderen Sprachkulturgruppe, Sprache - Kommunikationsmittel des Ausdrucks, Kenntnis der Realitäten, die eine Verbindung zu einer anderen sprachlichen und kulturellen Gruppe herstellen u.a.

2.3 Erwartete Ergebnisse

Bestätigung oder Ablehnung der durch statistische Methoden nachgewiesenen Hypothese.

2.4 Die realen technischen und materiellen Einschränkungen

Um den CARAP-Rahmen für Mehrsprachigkeit voll ausnutzen zu können, ist eine Schulung erforderlich. Die Verfahren zur Vorbereitung der Aktivitäten und zur Festlegung der zu erreichenden Ziele sind interessant. Didaktische Materialien sind sehr vielfältig und originelle und individuelle Ressourcen liefern viele Ideen. Es ist notwendig, alle Lehrer für das CARAP-Projekt zu sensibilisieren, auch durch Lehrer, die bereits an diesen Schulungen teilgenommen haben.

Sehr wichtig ist der mehrsprachige Rahmen, der die Entwicklung mehrsprachiger interkultureller Bildung unterstützt: CARAP, der die Dokumente des Portfolios der Sprachen und des CECR (Cadre européen commun de référence) ergänzt. Diesem Rahmen der Mehrsprachigkeit haben sich gewidmet: Prof. Michel Candelier, Jean-Francois de Pietro, Raymond Facciola d'alší. (Siehe: Candelier, M., Camilleri-Grima, A., Castellotti, V.- De Pietro J-F., Lorincz, I., Meissner, F., (2012).

Die Erziehung für Mehrsprachigkeit stellt zwei wichtige Aspekte dar - Erziehung für Mehrsprachigkeit und Erziehung durch Mehrsprachigkeit. Die Vielfalt der Sprachen und Kulturen zu verstehen und zu erleben ist ein Ziel und ein Mittel für qualitativ hochwertigen Unterricht. In einer Sprache erworbene Kompetenzen können beim Unterrichten einer anderen Sprache hilfreich sein, da sich die Sprachen ergänzen und miteinander interagieren. Ganz zu schweigen von den Vorteilen des mehrsprachigen Lernens, das die soziale Inklusion fördert. Diese praktischen und konzeptionellen Werkzeuge können bei der Konkretisierung der mehrsprachigen und interkulturellen Bildung, der Sprachbildung und der Kultur hilfreich sein, da der Sprachunterricht nicht einfach nur das Lernen von Kommunikation ist. Denn hier lernt man, einen anderen zu respektieren. (Chaves, R.- M., Favier, L., Pélissier, S., 2012, p. 56)

References

- Balvín, J. (2012). *Pedagogika, andragogika a multikulturalita*. Praha: Hnutí R.
- Candelier, M., Camilleri-Grima, A., Castellotti, V.- De Pietro J-F., Lorincz, I., Meissner, F. a kol. (2012). *Le CARAP: Un Cadre de référence pour les approches plurielles des langues et des cultures*. Graz: CELV, Strasbourg: Conseil de l'Europe. Acces: <http://carap.ecml.at>
- Chaves, R.- M., Favier, L., Pélissier, S. (2012). *L'interculturel en classe*. Grenoble cedex 1: Presses universitaires de Grenoble.
- Ellenbogen, A. (2006). *Francophonie et indépendance culturelle. Des contradictions à résoudre*. Paris. L' Harmattan.
- Saxer, U. (1989). *Kommunikationsprobleme in der mehrsprachigen Schweiz*. In: Ronnerberger, F. Interkulturelle Kommunikation in Südosteuropa. Möglichkeiten und Probleme. München. Südeuropa – Gesellschaft. Südeuropa aktuell 7.
- Siguan, M. (1996). Sprimont. *L' Europe des langues*. In.: Pierre Mardaga, Psychologie et sciences humaines. Bruxelles. Hayen.
- Šulavíková, B. (2005). *Podnetné úvahy o multikulturalizme*. In: Filozofia 7. Bratislava. Infopress.